



Professur für Naturschutz & Landschaftspflege
Fakultät für Forstwissenschaften & Waldökologie

Prof. Renate Bürger-Arndt

Büsgenweg 3, D 37077 Göttingen

Tel.: 0551 - 393412

email: fona@gwdg.de

Berücksichtigung von Naturschutzbelangen in der Waldbewirtschaftung – Ein Vergleich zwischen rechtlichen Vorgaben und Zertifizierungssystemen in Deutschland und Schweden

Kurzfassung der Bachelorarbeit von Kathrin Kroker

Juli 2008

Betreuung **Prof. Dr. R. Bürger-Arndt**

Prof. Dr. C. Ammer

Abstract

Novellierungen zur Verbesserung der naturschutzfachlichen Lage führten Anfang der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts auch in der Waldbewirtschaftung zu Veränderungen. In dieser Arbeit wird diesbezüglich die momentane gesetzliche Lage in Deutschland und Schweden dargestellt. Auch internationale Zertifizierungssysteme für den Wald sind seither entstanden, die im Laufe der Jahre immer mehr an Bedeutung gewonnen haben. Zwei bekannte Zertifizierungssysteme und ihre Unterschiede in beiden Ländern sollen näher vorgestellt werden.

Ziel der Arbeit ist es, darzustellen, wie stark die gesetzlichen Grundlagen die Waldbewirtschaftung in Richtung Naturschutz lenken und ob Zertifizierung ein wirkungsvolles Instrument ist, den Naturschutz im Wald zu unterstützen.

Problemstellung

In den letzten Jahren hat Naturschutz weltweit an Bedeutung gewonnen. Veränderungen in den sozialen Rahmenbedingungen führten vielerorts dazu, dass der Wald in der Gesellschaft einen höheren Stellenwert als Natur- und Erholungsraum eingenommen hat. Damit einhergehend wurden auf nationaler Ebene die gesetzlichen Grundlagen für die Waldbewirtschaftung novelliert. Zusätzlich wurden Zertifizierungssysteme auf freiwilliger, entgeltlicher Basis für den Waldbesitzer eingeführt. Diese bieten Verbrauchern Gütesiegel an, welche die Herkunft des Holzproduktes kennzeichnen.

Aber wie stark sind die gesetzlichen Grundlagen bezüglich der Einbindung des Naturschutzes in die Waldbewirtschaftung bzw. reichen diese Grundlagen aus und machen somit eine Zertifizierung unnötig? Um dies zu beleuchten, bietet es sich an, Deutschland mit einem anderen Land zu vergleichen.

Vorgehensweise

In dieser Arbeit wird Schweden als Vergleich herangezogen, da es mit 22,1 Millionen Hektar Waldfläche zu den walddreichsten Ländern Europas gehört und daher eine bedeutende Rolle im internationalen Holzmarkt einnimmt. Dabei werden zunächst die momentanen gesetzlichen Grundlagen für den Naturschutz in der Waldbewirtschaftung beider Länder dargestellt. Da in Deutschland die gesetzlichen Regelungen auf Landesebene detaillierter als auf Bundesebene sind, werden diese am Beispiel des Bundeslandes Niedersachsen näher dargestellt.

Für die Zertifizierung werden die zwei weltweit bedeutendsten Zertifizierungssysteme FSC (Forest Stewardship Council) und PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) herangezogen. Beide sind sowohl in Deutschland als auch in Schweden vertreten. In einem Vergleich werden die Standards von FSC und PEFC im Ländervergleich gegenübergestellt und ihre Unterschiede dargestellt. Ein Exkurs über die Einbindung des Naturschutzes in die Bewirtschaftung des Staatswaldes soll auf die besondere Naturschutzverantwortung öffentlicher Betriebe hinweisen und darlegen, wie diese auch in den staatlichen Waldbauprogrammen ihren Niederschlag findet.

Ergebnisse

Die gesetzlichen Grundlagen in Deutschland und Schweden geben wenig detaillierte Vorgaben für die Berücksichtigung von Naturschutzbelangen in der Waldbewirtschaftung. Jedoch gibt es zwischen den deutschen und schwedischen gesetzlichen Vorschriften für den Naturschutz im Wald einige zentrale Unterschiede. Beispielsweise finden sich in deutschen Gesetzen die Begriffe der ordnungsgemäßen und nachhaltigen Bewirtschaftung, wohingegen diese in schwedischen Gesetzen nicht erwähnt werden. Genaue Kahlschlagsbeschränkungen oder die Pflicht zur Wahl standortgerechter und -angepasster Baumarten sind im deutschen, aber nicht im schwedischen Recht vorgegeben. Allerdings wird von einem schwedischen Gesetz bestimmt, was heimische Arten sind, und diese werden dort unter speziellen Schutz gestellt. Der deutsche Staatswald, der eine Vorbildfunktion gegenüber anderen Waldbesitzarten hat, handelt nach eigenen Naturschutzprogrammen, während sich schwedischer Waldbau naturschutzfachlich im Wesentlichen an den Vorgaben der Zertifizierungssysteme orientiert.

Es lässt sich feststellen, dass die deutschen Waldgesetze zwar Begrifflichkeiten des Naturschutzes nennen, diese jedoch häufig rechtlich unbestimmt sind, während dem schwedischen Waldgesetz sogar gänzlich eine umfassendere Einbindung von Naturschutzbelangen fehlt. Daher sind weitere gesetzliche Novellierungen unumgänglich, um den integrierten Naturschutz für alle Waldbesitzer zur Pflicht zu machen. Die Standards von FSC und PEFC Deutschland weisen einige wesentliche Unterschiede auf, welche eine Zertifizierung mit beiden Gütesiegeln gleichzeitig schwierig macht. Besonders PEFC ist stark an den gesetzlichen Vorgaben orientiert, weshalb vor allem die Niedersächsischen Landesforsten mit PEFC zertifiziert sind. FSC und PEFC Schweden sind seit dem Jahre 2004 in ihren Standards angeglichen. Beide orientieren sich stark an einer Bewirtschaftungsweise, die durch Kahlschlagsbewirtschaftung gekennzeichnet ist. Dennoch stellen die Zertifizierungssysteme in Schweden, aber auch in Deutschland, ein wirkungsvolles Instrument für den Naturschutz im Wald dar, weil sie detailliertere waldbauliche Vorgaben als die gesetzlichen Regelungen machen. Dem stehen die internationalen Unterschiede der Zertifizierungsstandards, die unter demselben Gütesiegel gekennzeichnet sind, gegenüber. Viele Kritiker sehen in der Zertifizierung daher lediglich ein Marketinginstrument, welches eine bessere Vermarktung des Produktes fördern soll. Konflikte unterschiedlicher Interessengruppen und der starke ökonomische Druck in der Forstwirtschaft stellen weitere aktuelle

Probleme für die Berücksichtigung von Naturschutzbelangen in der Waldbewirtschaftung dar. Diese müssen bewältigt werden, um die Erfüllung von Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes weiterhin gewährleisten zu können.